

Hermann Weber (Mannheim)

## Zum Umgang mit DDR-Archivalien - am Beispiel von Berichten über die Weltjugendfestspiele 1959

Die Diskussion über die Aussagekraft, genauer über die "Glaubwürdigkeit" der schriftlichen Hinterlassenschaften der DDR ist in Deutschland 1994 heftiger geworden, nachdem sie schon seit längerem um die Akten des Ministeriums für Staatssicherheit, des MfS, geführt wird. Startschuß weiterer Debatten waren "Enthüllungen" über Herbert Wehner, danach selektive Veröffentlichungen aus SED-Archiven zur Deutschlandpolitik der sozialliberalen Bundesregierung. Vielfach wurden dabei weder die Rahmenbedingungen berücksichtigt noch die Dokumente kritisch verglichen und analysiert. Diese häufig politisch instrumentalisierten Diskussionen sind kaum geeignet, die Frage nach der Bedeutung dieser Überlieferungen zu beantworten, sie zeigen vielmehr den nichtprofessionellen Umgang mit solchen Archivalien.

Für jeden Historiker ist das quellenkritische Herangehen an Akten eine Selbstverständlichkeit. Denn die Einsicht in Quellen allein hilft wenig, erst deren sorgfältige Analyse schafft die Möglichkeit, die Dokumente auch historisch richtig zu verorten, ihren Stellenwert zu erkennen. In der gegenwärtigen Auseinandersetzung ist die Behauptung von der "Lügenhaftigkeit" aller DDR-Akten ebenso falsch wie das blinde Vertrauen in die "originäre" Richtigkeit ihres Inhalts.

Völlig verfehlt und strikt abzulehnen sind die Rufe nach "Schließung" der Akten. Schon die (Teil-)Öffnung der Archive in den ehemals kommunistisch regierten Staaten erweist sich für die Erforschung des Kommunismus inzwischen als sehr nützlich. Der fast einmalige "Glücksfall", der es den Zeithistorikern ermöglicht, die Entwicklung eines politischen Systems von seinem Anfang bis zum Ende, gestützt auf archivalische Quellen und Aussagen von Zeitzeugen und Akteuren zu untersuchen, bringt jetzt diese Forschung enorm voran. Die sonst üblichen jahrzehntelangen Sperrfristen von Archivalien haben die Zeitgeschichtsanalyse immer gehemmt.

Selbstverständlich hängt die Wertung der Dokumente von der Provenienz der Quellen ab. So ist bei Protokollen von Führungsgremien, in denen deren Positionen fixiert wurden, wohl von einem größeren "Wahrheitsgehalt" auszugehen als bei Niederschriften, mit denen Gruppen oder Personen bei übergeordneten Instanzen ihre eigene Bedeutung und auch Erfolge zu beweisen suchten. Erst recht sind subjektive Berichte, individuelle Einschätzungen und Vermerke anderen Quellen kritisch gegenüberzustellen, ebenso ist wahrscheinliche Voreingenommenheit aufgrund der Interessen oder ideologischer Überzeugungen der Verfasser offenzulegen. Vor allem aber ist der historische Kontext zu berücksichtigen, Dokumente dürfen nicht aus ihrem Zusammenhang gerissen werden. Quellenkritischer Arbeit bedarf es in besonderem Maße beim Umgang mit den Hinterlassenschaften kommunistischer Regime. Hier ist Heinrich Potthoff voll zuzustimmen: "Wer mit Akten eines diktatorischen Systems wissenschaftlich arbeiten und verantwortlich umgehen will, muß sich sowohl über die Struktur

des Systems, wie die jeweilige Art, die Funktion und die Zuordnung der Akten klar sein. Schon daraus ergeben sich Indizien für den Aussagewert und den Grad an Verlässlichkeit bzw. tendenziöser Verzeichnung. Durch Quervergleiche lassen sich weitere Anhaltspunkte für den Stellenwert finden. Ein selbstverständliches Gebot ist ein Abgleich mit korrespondierenden Dokumenten und Aussagen der Beteiligten und Betroffenen der anderen Seite. Das ist eine für Historiker geläufige Grundregel bei der Befassung mit jeder Quelle. Sie gilt natürlich erst recht, wenn auf der anderen Seite des Tisches Vertreter eines Systems saßen, bei dem ideologische Verfälschung einen immanenten Bestandteil der Herrschaftstechniken bildete."<sup>1</sup>

Gerade solche Überlegungen unterstreichen, daß zur Erforschung der DDR-Geschichte der Zugang zu möglichst vielen, ja allen entsprechenden Archiven erforderlich ist. Letztlich sind gesicherte Feststellungen erst aufgrund der Kenntnis von Dokumenten unterschiedlicher Herkunft zu treffen, setzen Verifizierung oder Falsifizierung bestimmter Aussagen die Gegenüberstellung und Auswertung mehrerer Quellen verschiedener Seiten voraus. Werden dem Forscher Dokumente vorenthalten oder bleiben Archivalien lange unzugänglich, verzögert und schadet dies der Wahrheitsfindung, führt zu Legenden und gerade das ist der Grund, immer wieder auf baldige Öffnung sämtlicher Archive zu drängen.

In den Diskussionen über die Deutschlandpolitik wurde allerdings eine "archivalische Asymmetrie" erkennbar. Derzeit sind die letzten 25 Jahre der SED-Diktatur nur anhand der Quellen aus der DDR zu untersuchen. Während dortige Akten im allgemeinen einzusehen sind, besteht für alle westlichen Archivalien noch immer eine 30-Jahres-Sperrfrist. Es behindert die Aufarbeitung der DDR-Geschichte, wenn sich diese mit östlichen Quellenbeständen begnügen muß. Nachdrücklich ist daher auch der Zugang zu den westdeutschen Akten mit DDR-Problematik bis 1989/90 zu fordern.

Daß bei der Beurteilung und Bewertung von DDR-Akten der quellenkundige Vergleich mit anderen Unterlagen oder auch mit Erinnerungen unerläßlich ist, um Fehldeutungen möglichst auszuschließen, sei im folgenden beispielhaft anhand eines Dokuments der FDJ aus dem Jahre 1959 gezeigt. Es handelt sich um einen "Bericht" vom 12. August 1959 über "Gespräche mit Funktionären der Falken, Jungsozialisten und Gewerkschaftsjugend während der VII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Wien".<sup>2</sup> Hierzu kann ich mich nicht nur als Historiker, sondern auch als Zeitzeuge äußern.

Bevor die Einzelheiten des Papiers kritisch hinterfragt werden, ist zunächst auf die kommunistischen Weltjugendfestspiele einzugehen. Diese (erstmalig 1947 in Prag veranstaltet)

1 Potthoff, Heinrich: Zum Umgang mit Akten eines diktatorischen Systems, in: Deutschland Archiv, 27 (1994) 4. S. 338.

2 Der Bericht ist nicht unterschrieben, offenbar von einem beteiligten FDJ-Funktionär (vermutlich Joachim Herrmann) für die Leitung der FDJ oder aber die SED-Führung verfaßt. Ich danke Herrn Michael Herms, Berlin, der mir eine Kopie überließ. Der Bericht (mit dem handschriftlichen Vermerk: vertraulich) ist im FDJ-Archiv unter der Signatur E 15.023/I eines "vorläufigen Bestandes" von Mitarbeitern des Instituts für zeitgeschichtliche Jugendforschung (IfZ) eingeordnet (wo das Archiv bis zu seiner Überführung in die Stiftung "Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR" im Bundesarchiv im März 1994 lagerte). Im SED-Archiv (ZK, Abt. Jugend) war der Bericht nicht zu finden. Dem IfZ unter der Leitung von Frau Dr. Helga Gotschlich habe ich für Hinweise auf Personen sowie Kopien aus Zeitschriften zu danken. Ebenso danke ich Heinrich Eppe vom Archiv der Arbeiterjugendbewegung in Oer-Erkenschwick.

Treffen sollten Jugendliche aus aller Welt zusammenführen. Ihr Organisator, der kommunistisch dominierte Weltbund der Demokratischen Jugend (WBDJ), propagierte stets die jeweilige politische Linie der Sowjetunion, verschleierte allerdings den kommunistischen Charakter der Weltfestspiele. Diese wurden als Demonstrationen der Jugend für "Frieden" und "Demokratie" bezeichnet. Die III. Weltfestspiele 1951 waren in Ost-Berlin durchgeführt worden, die IV. 1953 in Bukarest, die V. 1955 in Warschau, schließlich das VI. Weltjugendfestival 1957 in Moskau.<sup>3</sup>

Die VII. Weltfestspiele in Wien waren für die FDJ- und die SED-Führung insofern eine Besonderheit, weil diese erstmals außerhalb des Ostblocks stattfanden und es daher spezielle "Sicherheitsvorkehrungen" zu treffen galt. Schließlich hatte die FDJ-Leitung schon 1957 bei der Auswertung des Moskauer Festivals in der westdeutschen Gruppe "Gegner" und "Elemente" ausgemacht, die die "Reisegruppe negativ zu beeinflussen" versucht hatten.<sup>4</sup> Dies verstärkte die Furcht vor den Aktivitäten des "Gegners" im "westlichen Ausland", in Wien.

Anhand der jetzt zugänglichen Akten ist es möglich, sowohl die direkten Vorbereitungen als auch die "Auswertung" des Festivals genauer zu beschreiben. Bereits weit über ein Jahr vor den Weltfestspielen, am 25. April 1958 (im März war in Stockholm offiziell das "Internationale Vorbereitungs Komitee" konstituiert worden), hatte sich Konrad Naumann<sup>5</sup>, Sekretär des Zentralrates der FDJ, an die Arbeitsgruppe Jugend beim ZK der SED gewandt und geschrieben: "Aufgrund der außerordentlich komplizierten politischen Situation macht sich m.E. eine gemeinsame baldige Aussprache über die besonderen Maßnahmen zur politischen Vorbereitung der DDR-Delegation zum VII. Festival notwendig."<sup>6</sup> Er reagierte damit auf einen Brief von Werner Lamberz<sup>7</sup> - damals FDJ-Vertreter beim "Weltbund der demokratischen Jugend" in Budapest - in dem dieser Naumann über die Vorbereitungen des Festivals sowie die anfallenden Kosten in Höhe von 1,7 Millionen Dollar informiert hatte. Schon im April legte daraufhin das Sekretariat des Zentralrates der FDJ fest, sich mit einer eigenen Delegation von 250 Personen zu beteiligen. Delegationsleiter wurde Konrad Naumann, sein Stellvertreter Heinz Weidemann<sup>8</sup>, der zugleich als Leiter eines "Operativstabes" fungieren sollte. Der Delegationsleitung gehörten Joachim Herrmann<sup>9</sup> als "Leiter der

3 Zu den Einzelheiten vgl. Breßlein, Erwin: Drushba! Freundschaft? Von der Kommunistischen Jugendinternationale zu den Weltjugendfestspielen. Frankfurt/M. 1973. S. 86ff.; Scholmer, Joseph: Die Weltjugendfestspiele, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament", B 28 (1968). S. 7ff.

4 Vgl. FDJ-Archiv, JA 6.811 (Geheime I/22 Verschlusssache, Tagb.Nr. 1973/57).

5 Zu Naumann (1928-1992) vgl. Buch, Günter: Namen und Daten wichtiger Personen der DDR. 4., erw. Aufl. Bonn 1987. S. 226; Zimmermann, Monika (Hg.): "Was macht eigentlich ...?". Berlin 1994. S. 200ff.

6 Stiftung "Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR" im Bundesarchiv (im weiteren: SAPMO BArch), Zentrales Parteiarchiv der SED (im weiteren: ZPA), IV 2/16/146, Bl. 1ff.

7 Zu Lamberz (1929-1978) vgl. Buch, a.a.O., S. 388.

8 Weidemann war seit 1955 Mitglied des Zentralrats und 1. Sekretär in Halle, danach Mitarbeiter der Abteilung Gesamtdeutsche Arbeit und seit März 1957 Sekretär für Arbeiterjugend im Büro des Zentralrats, später nur noch Stadtbaurat in Berlin-Friedrichshain.

9 Zu Herrmann (1928-1992) vgl. Buch, a.a.O., S. 121.

Pressedelegation" sowie Georg Gensel<sup>10</sup> als Verantwortlicher für die Gesamtdeutsche Arbeit der FDJ an. Die politische Verantwortung lag bei Erich Glückauf, Mitglied des ZK der SED.<sup>11</sup> Außer der allgemeinen FDJ-Abordnung wurden schließlich eine Kulturdelegation (ebenfalls 250 Mitglieder) sowie eine Sportdelegation entsandt, also insgesamt 550 aktive Jugend-Funktionäre aus der DDR.

Ab Oktober 1958 sind dann genaue Pläne erarbeitet worden. Die Delegation wurde in "50er Gruppen" eingeteilt, "Schichtpläne" für den "Wachtdienst" entworfen, eine "Arbeitsordnung für die Delegationsleitung" aufgestellt, um "bewußt-disziplinierte" Haltung sowie eine "straffe und reibungslose Organisation und Leitung" zu erreichen.<sup>12</sup> Eine "Liste der Touristen" verzeichnete neben Lehrern der SED-Parteihochschule sowie Mitarbeitern des ZK der SED allein 127 Lehrer und Schüler der FDJ-Jugendhochschule. Bis ins letzte wurde sogar "Spontaneität" geplant: "ab österreichischer Grenze soll im Zug gesungen, aus den Fenstern gewunken und Festivalatmosphäre geschaffen werden". Selbst die Lieder waren angegeben, u.a. "Wann wir schreiten...". In Wien müsse zwar das Aussteigen aus dem Zug "schnell und diszipliniert" vor sich gehen und Sprechchöre wie "Berlin grüßt Wien" ertönen, es sollte dann aber (wohl um die Wiener nicht zu erschrecken) "ohne großes Kommando", also zivil gegangen werden. Rücktransport und Abbau des Zeltlagers waren ebenfalls schon vorher detailliert beschrieben worden. Es gab Festlegungen über die Kontakte zur offiziellen Delegation aus der Bundesrepublik (unter Leitung von Klara Maria Faßbinder, Herbert Mochalski, Ernst Rowohlt und Leo Weismantel).<sup>13</sup> Schließlich mußte beim Zentralrat der FDJ in Ost-Berlin ein "Sonderdienst" eingerichtet werden, der ("24stündig besetzt") von Wien aus zu informieren war und der Anweisungen zu geben hatte.<sup>14</sup> Offensichtlich befürchtete die FDJ-Leitung, ihre Delegierten nicht genügend im Griff zu haben, da im neutralen Wien gleichzeitig ein antikommunistisches "Gegen-Festival" von zahlreichen Jugendverbänden aus aller Welt veranstaltet wurde.

Die "vertraulich" oder als "Verschlußsache" deklarierten Akten des FDJ-Archivs oder der Abteilung Jugend im ZK der SED, in denen die Planungen für das Festival aufgelistet wurden, sind beispielhaft für Unterlagen, aus denen interne Vorgänge zur Vorbereitung konkreter Aktionen abzulesen sind. Sie waren geheime Dokumente, sie belegen ohne Verzerrungen die damaligen Zielsetzungen der Organisatoren.

Eine andere Funktion und daher auch eine andere Bedeutung haben die Akten, in denen nach den Weltfestspielen die Bilanz der Ereignisse von der FDJ- und SED-Führung festgehalten wurde. Natürlich sprach das ZK der SED dem Zentralrat der FDJ seinen "Dank" für die Durchführung aus, allerdings hieß es auch, es müßten "jene kritisiert und zur Verantwortung gezogen werden, die ihren Aufgaben nicht nachkamen, sich versöhnlerisch verhielten

10 Gensel (Jg. 1927) war seit 1956 im FDJ-Zentralrat Abteilungsleiter, ab 1959 Sekretär für Gesamtdeutsche Arbeit (bis 1961), später Gewerkschaftssekretär.

11 Zu Glückauf (1903-1977) vgl. Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, Bd. 1. Leitung und Bearb. Werner Röder u.a. München 1980. S. 227.

12 SAPMO BArch, ZPA, IV 2/16/146, Bl. 76ff.

13 Vgl. SAPMO BArch, ZPA, IV 2/16/146, Bl. 66ff.; ebenda, IV 2/16/146, Bl. 18ff.

14 SAPMO BArch, ZPA, IV 2/16/147, Bl. 75ff.

oder gar - wie z.B. die Sportler der Leichtathletik - sich nicht so verhielten, wie es zu erwarten gewesen wäre."<sup>15</sup>

Neben dem Jubel, den die FDJ über den Erfolg in Wien öffentlich verbreitete (etwa "Freundschaft siegte in Wien")<sup>16</sup>, gab es intern heftige Kritik. Als "Berater der Delegation" hatte das ZK den Altkommunisten Sepp Hahn<sup>17</sup> mitgeschickt, der einen ausführlichen schriftlichen Bericht abliefern.<sup>18</sup> Ihm war schon das Vorbereitungskomitee zu "versöhnlicherisch" gewesen, und er konstatierte bei der FDJ-Delegation "Opportunismus in Reinkultur". Vor allem prangerte er die "falsche Einschätzung der gegnerischen Kräfte" an, die "defensive Haltung", ja "Angstpsychose" (es bestand für die FDJler außer beim "kollektiven" Besuch von Veranstaltungen ein "allgemeines Ausgangsverbot"). Es ist bezeichnend, daß es Hahn als positiv bewertete, es habe kein Teilnehmer "Asyl gesucht". Um dies zu verhindern, waren allerdings für "politisch schwache Genossen" (die FDJ-Delegation bestand zur Hälfte aus SED-Mitgliedern) und FDJler "persönliche Patenschaften organisiert und die kameradschaftliche Hilfe gesichert" worden.<sup>19</sup> Hahns Beurteilung ist aufschlußreich, sie enthüllt - obgleich subjektiv gefärbt - die seinerzeit offiziell verbreitete Sicht als Legende.

Überhaupt ist bei der Auswertung des Festivals deutlich zu erkennen, welche Interessen die jeweiligen Berichtersteller leiteten: Während der mit Jugendfragen hauptamtlich nicht befaßte "Berater" Hahn mit Kritik nicht sparte, strichen der Zentralrat der FDJ und die Arbeitsgruppe für Jugendfragen beim ZK der SED vor allem ihre "Erfolge" heraus.

In allen internen Berichten spielten jedoch die Diskussionen mit westdeutschen Jugendvertretern eine zentrale Rolle. Zu ihnen hatte es Anweisungen gegeben, die von den Berichterstellern offenbar verinnerlicht worden waren, wie ihre Niederschriften nach dem Festival zeigen, und genau das ist auch beim hier näher zu betrachtenden "Bericht" zu berücksichtigen.

Noch bei der Vorbereitung der Weltfestspiele war am 11. Juni 1959 vom Sekretariat des Zentralrates beschlossen worden, "spezielle Agitationsgruppen" zu bilden, die mit jenen Westdeutschen Verbindungen aufnehmen sollten, die nicht zur offiziellen westdeutschen Reisegruppe gehörten. Man erwartete zudem, daß "höchstwahrscheinlich" von den großen westdeutschen Jugendorganisationen "Beauftragte der Vorstände in Wien sein" würden. Deshalb sei "auf alle Fälle zu versuchen, mit ihnen in Kontakt zu kommen und sie von Fall zu Fall zu internen Gesprächen mit Sekretären des Zentralrates einzuladen."<sup>20</sup> Außerdem wurde bestimmt, daß alle Aussprachen mit "westdeutschen Jugendführern protokollarisch festgehalten und ausgewertet werden".<sup>21</sup> Besonderen Wert legte die FDJ-Führung dabei auf Kontakte zu den "Falken".

---

15 SAPMO BArch, ZPA, IV 2/16/147, Bl. 1.

16 So eine Schlagzeile, in: Junge Welt, Nr. 180 vom 1./2. August 1959.

17 Zu Hahn (1896-1965) vgl. Weber, Hermann: Die Wandlung des deutschen Kommunismus, Bd. 2. Frankfurt/M. 1969. S. 148f.

18 SAPMO BArch, ZPA, IV 2/16/147, Bl. 4ff.

19 Ebenda, Bl. 32.

20 SAPMO BArch, ZPA, IV 2/16/146, Bl. 71 Handschriftlich ist auf diesem Dokument von der ZK-Abteilung Sicherheit (Honecker) hinzugefügt: "Offensive drängen", "Kern aufweichen".

21 SAPMO BArch, ZPA, IV 2/16/147, Bl. 33.

Die "Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken", der SPD nahestehend, war auf ihrer 6. Verbandskonferenz im Juni 1957 mit der Parole "Weder Ost noch West - Für eine ungeteilte sozialistische Welt" nach links gerückt.<sup>22</sup> Doch wie alle westdeutschen Jugendorganisationen bezogen sie gegenüber der DDR und FDJ eindeutig kritische Positionen. Die 7. Verbandskonferenz im Mai 1959 (die sich ausdrücklich zur SPD als "Führungskraft" bekannte) lehnte eine Beteiligung am Wiener Festival ab und erklärte eine Teilnahme mit der Mitgliedschaft bei den Falken für "unvereinbar"<sup>23</sup>.

Der FDJ-Zentralrat wollte jedoch 1959 (nach einem "Perspektivplan" für die gesamtdeutsche Arbeit) die "Verbindungen" zu den Falken ausbauen und ihnen nachweisen, daß es keinen "3. Weg" gebe.<sup>24</sup> Ohnehin beabsichtigte die FDJ 1959, die "gesamtdeutsche Arbeit" zu intensivieren und "noch stärker" und "systematischer nach Westdeutschland [zu] wirken".<sup>25</sup> Diesem Ziel hatte bereits ein II. "Kongreß der Arbeiterjugend Deutschlands" Ostern 1959 in Erfurt gedient. Konkret hieß es in einem anderen Papier zur Arbeit gegenüber den Falken, es sei "über unsere Verbindungen" zu "erreichen, daß in der 'jungen gemeinschaft' und den Bezirksleitungen der Falken eine große Auseinandersetzung geführt wird", und zwar über Wege zur Verständigung mit der DDR und gegen die Politik des "3. Weges". Zu diesem Zweck sollte die Redaktion der FDJ-Tageszeitung Junge Welt "Redakteure der jungen gemeinschaft" zu einer Studienreise einladen.<sup>26</sup>

Nach solchen Vorgaben war für die Delegationsleitung der FDJ, die am 29. Juli 1959 in Wien mit Falken-Funktionären diskutierte, klar, was von ihr erwartet wurde. Entsprechend ist auch der FDJ-Bericht über das Gespräch einzuordnen. Über die Zusammenkunft heißt es lapidar: "Am 29.7.59 besuchten Lorenz Knorr, Fred Gebhardt, Heinz Beinert, Hans Schilli, P. Gromnica, Hermann Weber und Heinz Schmidt das Zeltlager der DDR-Delegation<sup>27</sup> und es kam zu einem längeren Gespräch, an dem von seiten der FDJ Georg Gensel, Joachim Herrmann<sup>28</sup>, Heinz Weidemann (zeitweise), Günter Thalheim, Ernst Büchner und Herbert Thur teilnahmen.<sup>29</sup> Die Aussprache begann gegen 14.30 Uhr und endete nach 18.00 Uhr. Die Vertreter der Falken besuchten das Lager der DDR, Westdeutschlands und der anderen

22 Vgl. junge gemeinschaft. Zeitung für die sozialistische Jugend, 9. Jg., Nr. 7 bis 11, Juli bis November 1957.

23 Vgl. junge gemeinschaft, 11. Jg., Nr. 6, Juni 1959, S. 1.

24 SAPMO BArch, ZPA, IV 2/16/170, Bl. 152.

25 FDJ-Archiv, JA, IZG A 2611 (Vertrauliche Verschlusssache I/22 Tgb. Nr. 2294/59).

26 SAPMO BArch, ZPA, IV 2/16/170, Bl. 177. Das Dokument ist ohne Datum, daher nicht klar, ob es vor oder erst nach der Wiener Begegnung verfaßt wurde.

27 Knorr (Jg. 1921) war damals Mitglied des Falken-Vorstandes und der Redaktion der "jungen gemeinschaft", später in der Deutschen Friedens-Union aktiv; Gebhardt (Jg. 1928) war SJ-Leiter der Falken, später lange SPD-MdL in Hessen; Beinert (Jg. 1930) bei den Falken in Köln, später Berlin aktiv. Michael ("Pit") Gromnica, Mitarbeiter der Berliner SPD und der "jungen gemeinschaft" war - was weder die Falken noch die FDJ-Funktionäre damals wissen konnten - Stasi-Agent. Er wurde vor dem Mauerbau 1961 nach Ost-Berlin beordert und verbreitete dann für die Stasi auf Pressekonferenzen teilweise absurde Behauptungen. Vgl. Berliner Zeitung vom 24. und 28. Dezember 1961. Heinz Schmidt gehörte dem Falken-Vorstand (RF-Ring) an.

28 Im Original: Herrmann.

29 Zu Herrmann vgl. Anm. 9., Gensel Anm. 10, Weidemann Anm. 8, Thalheim, Büchner und Thur waren zur Zeit der Weltfestspiele Mitarbeiter der Abteilung Gesamtdeutsche Arbeit im Zentralrat der FDJ.

Länder. Sie traten als Pressevertreter auf und im Verlauf des Gesprächs betonten sie, diesen ihren Status immer wieder."

Schon der nächste Satz des Berichts verrät indes die von den Verfassern verfolgte Intention einer "Aktionseinheit" mit den Falkenfunktionären: "Folgende Fragen standen im Mittelpunkt der Diskussion, die von beiden Seiten betont sachlich, mit Verständnis für die gegenwärtige Lage und freundschaftlich geführt wurde." Daß gerade die letzte Behauptung reinem Wunschenken entsprang, wird anhand der weiteren Darstellung deutlich. Der dann aufgezählte Fragenkatalog ist hingegen korrekt:

"a) Zur Einschätzung des Festivals - Inhalt und Bedeutung der Weltfestspiele.

b) Probleme der Wiedervereinigung Deutschlands - Genfer Konferenz - Deutschlandplan der SPD - Verhandlungen zwischen beiden deutschen Staaten.

c) Probleme des Aufbaus der DDR - Demokratie, Freiheit - Wahlen.

d) Fragen der Partei - demokratischer Zentralismus - Parteidisziplin - Fraktionen in der Partei - unser Verhältnis zur SPD.

e) Hermann Weber".<sup>30</sup>

Bei der "Einschätzung" des Festivals ("Zu a") ist neben der Darstellung des FDJ-Standpunktes die Haltung der Falken teilweise zutreffend wiedergegeben: "Dazu erklärten die Falken, man kann für die Verständigung, für den Frieden und gegen den Atomtod sein, ohne am Festival teilzunehmen. Denn eine Teilnahme am Festival hängt von noch weiteren Faktoren ab, Umständen und Bedingungen, in denen die entsprechenden Jugendverbände leben und arbeiten."

Dagegen belegt dann die folgende Erläuterung die voreingenommene Sicht der Berichterstatter: "Dieser Standpunkt sollte ausdrücken, wie die Falken zum Festival stehen und erklären, daß es äußere Umstände (die Haltung der SPD) sind, die eine Teilnahme der Falken am Festival nicht zulassen. In diesem Gespräch wurde von ihnen nicht vorgebracht, dass die WFS eine kommunistische Sache wären. Sie stimmten zu, dass das Festival der Verständigung der Jugend dient und mithilft, den kalten Krieg abzubauen."

Für die Falken war es jedoch unzweifelhaft, daß die Weltfestspiele kommunistisch gelenkt waren. Sie erklärten in der Diskussion, daß das Festival der Verständigung dienen könne, allerdings unter der Voraussetzung einer freien Diskussion mit allen Teilnehmern, also nicht nur mit deren Delegationsleitungen. Damit vertraten die Falken-Vertreter die Position, die auf ihrer 7. Verbands-Konferenz wenige Wochen zuvor beschlossen worden war, nämlich "technische Kontakte mit der FDJ herzustellen, um über die Frage des freien Reiseverkehrs" zu verhandeln, um die "Wiedervereinigung zu fördern" und die "Situation der Jugend zu erleichtern". Zugleich war festgehalten worden, daß die Falken dabei die "grundsätzlichen Unterschiede in den Gesellschaftssystemen nicht verkennen."<sup>31</sup>

Obwohl im "Bericht" die Gegensätze heruntergespielt wurden, überlieferten die FDJ-Gesprächspartner doch kritische Aussagen der Falken, wie z. B.: "machten sie die Einschränkung, daß der kalte Krieg auch von seiten der SU und der DDR geführt wird." Für die Berichterstatter sei aber zu "spüren" gewesen, "daß die Falken gern am Festival teilgenommen hätten". Indes wird das Motiv dafür nicht genannt. So hatte Heinz Beinert noch kurz vor

<sup>30</sup> Im folgenden werden aus Platzgründen nur die Abschnitte Abschnitte (d) und (e) vollständig abgedruckt und aus den Abschnitten (a) bis (c) die wesentlichen Passagen zitiert.

<sup>31</sup> junge gemeinschaft, 11. Jg., Nr. 7, Juli 1959, S. 2.

den Weltfestspielen formuliert: Zusammentreffen nicht etwa der DDR-Funktionäre, sondern der "Möglichkeiten des Kontakts zur Jugend des Ostblocks, Afrikas und Asiens"<sup>32</sup> wegen.

Auch zum zweiten Punkt ("Zu b") wurden einige Äußerungen der Falken korrekt wiedergegeben, z. B. deren Forderung nach Veränderungen in der DDR: "Doch die Arbeiter müssen wirklich mitregieren können und deshalb muß die Parteibürokratie abgeschafft werden. Eine richtige sozialistische Demokratie kann nur verwirklicht werden, wenn bei euch vollkommen selbständige Arbeiterräte entstehen, in denen die Arbeiter wirklich regieren können. Die Pläne z. B. müssen von den Arbeitern selbst beschlossen werden, hierbei sehen wir im jugoslawischen Weg unser Vorbild. Unserer Meinung nach, so sagten sie, müssen in der DDR ebenfalls eine ganze Reihe von Veränderungen eintreten, vor allem in Richtung der Demokratisierung, d. h. der Abschaffung der Bürokratie. Dieses, so erklärten sie weiter, vergeßt ihr immer bei der Darlegung eurer Wiedervereinigungskonzeption."

Zum Thema "Aufbau" der DDR ("Zu c") registrierte der Bericht ebenfalls kritische Aussagen. Nach Meinung der Falken sei der Aufbau in der DDR "machtpolitischen Gesichtspunkten" untergeordnet und nicht zugunsten des Allgemeinwohls entwickelt werden. "Euer Tempo, so erklärten sie, war zu schnell, und sie führten die trotzkistische These über die SU an, dass sie ebenfalls den gleichen Fehler gemacht habe. Sie hat ihrer Meinung nach sich zu wenig um die Menschen selbst gekümmert, die für den sozialistischen Aufbau, wie sie sagen, ausgebeutet wurden." Zu diesem Punkt enthält der Bericht allerdings eine frei erfundene Passage, wonach die Falken gesagt haben sollten: "In der DDR sind jetzt die Grundlagen des Sozialismus geschaffen worden." Tatsächlich lehnten aber alle Falken-Teilnehmer die Sowjetunion wie die DDR als nichtsozialistisches, stalinistisches System ab. Dazu hält im übrigen der Bericht zur Meinung der westlichen Gesprächspartner richtig fest: "Die machtpolitischen Ereignisse, wie der 17. Juni 53, die Verhaftung von Merker und Harig<sup>33</sup> sowie die Verhaftung von nationalkommunistischen Studenten in Dresden, zeigen deutlich die falsche Politik der SED. In einer echten Demokratie muss jeder seine Meinung offen - mit allen Mitteln (Presse, Funk usw.) - darlegen können."

Und weiter heißt es: "So hätte z.B. aus dem 17. Juni 53 die Konsequenz gezogen werden müssen, daß Walter Ulbricht abtritt, denn seine Politik hat sich als fehlerhaft und grundfalsch erwiesen. (Wir verwahrten uns energisch gegen jede Diskussion über den 1. Sekretär unserer Partei - was sie befolgten.)"

Gerade dieser Abschnitt verdeutlicht, wie und warum der Bericht eine verzerrte Darstellung bringt. Tatsächlich gab es in Wien zwischen FDJ und Falken heftigen Streit um Ulbricht. In dessen Mittelpunkt stand die Verantwortung Ulbrichts für die Stalinisierung der SED und von den Falken wurde ebenso seine frühere Haltung zu Stalin thematisiert. Nachdem die FDJ-Funktionäre zunächst Ulbricht verteidigt hatten, wurde ihnen nach etwa einer halben Stunde klar, daß sie sich gar nicht auf die harte Kritik an ihrem Parteiführer hätten einlassen dürfen. Nun erst sagten sie, sie wollten sich über den 1. Sekretär der SED nicht länger mit den Falken auseinandersetzen. Nach meiner Bemerkung, es komme in der Tat weniger auf die Person Ulbrichts an als auf das diktatorische System in der DDR und die innerparteiliche Diktatur in der SED und darüber müsse gesprochen werden, verschärfte sich

32 junge gemeinschaft, ebenda, S. 11.

33 Im Original: Harig.

die Diskussion noch. Die Berichtschreiber aber hatten bemerkt, daß der wahre Vorgang in den Augen ihrer Führung als taktisch falsch erscheinen würde, und so machten sie dann aus einer längeren Debatte ihre "energische" Verwahrung gegen eine Ulbricht-Diskussion. Zudem behaupteten sie, die Falken hätten das sogar "befolgt".

Daß es tatsächlich um die Strukturen der SED ging, zeigt die Niederschrift "Fragen der Partei" ("Zu d"), in der über die Meinung der Falken zu lesen ist: "Bezugnehmend auf Demokratie und Freiheit meinten sie: In einer marxistischen Partei muss die Möglichkeit und das Recht auf Fraktionsbildung bestehen. Jeder, so meinten sie, muss in der Partei seinen Standpunkt vertreten können - in Wort und Schrift sowie auch nach gefaßten Beschlüssen muss die Möglichkeit bestehen, seine eigene Meinung vertreten zu dürfen, um von der Minderheit zur Mehrheit zu kommen. Euer stalinistisches Prinzip der Parteidisziplin hat die erste chinesische Revolution zugrunde gerichtet, hat den linken Flügel in der SPD nach 1918 geschwächt und bei der Vereinigung von SPD und KPD 1946 wurde der linke Flügel innerhalb der SPD stark dezimiert. Darum richtet sich jetzt auch euer Hauptstoß gegen die linken Sozialdemokraten (Wehner), die gegen euch mit einer marxistischen Plattform auftreten, d.h. die mit gleichen Waffen kämpfen und eure Methoden und Absichten kennen."

Im wesentlichen wurden hier die Argumente der Falken festgehalten, freilich verkürzt und verschwommen, offenbar deshalb, weil die Berichtstatter mit ihrer stalinistisch-dogmatisch geprägten Weltansicht die differenzierten Aussagen nicht begriffen und die erwähnten Fakten nicht kannten.

Zu meiner Person heißt es schließlich im Bericht: "Zu e): Der Bandit Hermann Weber war während des Gespräches anwesend und beteiligte sich im wesentlichen nicht am Gespräch. Als er versuchte, seine Meinung zu äußern, traten wir ihm scharf entgegen und äußerten, dass wir mit Leuten, die ihre Kameraden verraten haben, nicht diskutieren. Daraufhin erklärten sie (Gebhardt und Knorr): Wir bitten, daß ihr uns die entsprechenden Unterlagen für eure Behauptungen gebt, weil wir mit Weber zusammenarbeiten und ihn schätzen. Auf die Frage: Ob dies eine offizielle Bitte des Vorstandes der Falken ist, entgegnete Gebhardt: Nein. Aber eine persönliche Bitte im Interesse aller Anwesenden." Meine Teilnahme am Gespräch war nicht zu verschweigen, weil ich ja als Chefredakteur der "jungen gemeinschaft" anwesend war. Da ich fünf Jahre zuvor als "Feind" aus der KPD ausgeschlossen worden war, mußte meine Beteiligung an der Diskussion aber heruntergespielt werden. Daher der Widerspruch zwischen der Mitteilung, mit Weber sei "nicht diskutiert" worden und der Information, er habe zwar "seine Meinung" geäußert, sei aber "im wesentlichen" nicht am Gespräch beteiligt gewesen. In Wirklichkeit hatte ich selbstverständlich mitdiskutiert.

Wie kam es zur Auseinandersetzung um meine Person? Jedenfalls nicht so, wie im Bericht dargestellt wurde. Die infame Behauptung, ich hätte "Kameraden verraten", hatten die dort anwesenden FDJ-Funktionäre keineswegs vorgebracht. Nachdem von mir der Stalinismus besonders kritisiert wurde, war vielmehr von Joachim Herrmann erklärt worden, es sei von FDJ-Seite schon ein Entgegenkommen, überhaupt mit mir zu diskutieren. Schließlich hätte ich zusammen mit einem "Verbrecher" ein "Hetzbuch" gegen die DDR geschrieben.<sup>34</sup> Auf

---

34 Gemeint war Weber, Hermann/Pertinax, Lothar: Schein und Wirklichkeit in der DDR. 65 Fragen an die SED. Stuttgart 1958.

die Frage nach dem "Verbrecher" nannte Herrmann Heinz Lippmann, der mit FDJ-Geldern geflüchtet sei.<sup>35</sup> Daraufhin erwiderte ich Herrmann sinngemäß: Du warst doch anlässlich der Demonstrationen am Petersberg bei Bonn im Juni 1951 mit Lippmann im gleichen Auto wie ich, und wir sahen beide, daß er über 1 Million DM für "Westarbeit" bei sich hatte. Wäre Lippmann wegen des Geldes und nicht aus politischen Gründen geflohen, dann doch damals und nicht im Jahr 1953. Herrmann lehnte es ab, weiter über "diese Person" zu sprechen.<sup>36</sup> Woraufhin ich erklärte, dies sei ja auch ein relativ harmloser Vorwurf gegenüber der Anschuldigung in der westdeutschen FDJ-Zeitung, ich hätte Freunde verraten. Er wisse doch, daß ich dieses Blatt wegen Verleumdung nicht anzeigen könne, da es ja illegal erscheine. Nun forderte Lorenz Knorr (was wir vorher abgesprochen hatten): entweder die FDJ lege Beweise für solch ungeheuerliche Verdächtigung vor, oder sie stelle diese Angriffe gegen Weber ein, sonst müsse darin ein Angriff auf die Falken gesehen werden. Die Frage, ob dies eine offizielle Forderung des Falken-Vorstandes sei, beantwortete Fred Gebhardt: Sein Vorstand sei der gleichen Meinung, deshalb solle die FDJ diese Forderung als sehr ernst ansehen. Herrmann erklärte, die FDJ werde darüber beraten. Um es vorweg zu nehmen: von Stunde an unterblieb in den FDJ-Medien die Verunglimpfung vom "Kameraden-Verrat".

Die Gründe für die einseitige Berichterstattung über diesen Teil der Debatte liegt auf der Hand: die FDJ-Protokollanten verschwiegen, daß über Lippmann diskutiert wurde. Sein Name taucht deshalb gar nicht auf. Außerdem sollte suggeriert werden, persönlich hätten sie mit mir nicht diskutiert, und meinen angeblichen "Kameraden-Verrat" hätten sie selbst angesprochen. Sogar die Solidarität der Falken mit mir wurde zu einer "Bitte" heruntergespielt.

Hierzu lohnt sich ein Hinweis auf die damalige Situation. Bereits mein Ausschluß aus der KPD 1954 wurde in ihren seinerzeit noch legalen Blättern mit abenteuerlichen Angriffen begleitet. Es hieß, ich hätte einen Umsturz des politischen Systems der Sowjetunion vorbereitet, da ich ein Troztkist, ja sogar ein Dulles-Agent und Helfershelfer der Faschisten sei. Ferner wurde erklärt, ich habe die KPD "in Gegensatz zur SU, zur KPdSU, zur Deutschen Demokratischen Republik und zur SED" bringen wollen und daraus gefolgert: "Damit ist Weber nicht nur als Feind der Sowjetunion, als Feind der Kommunistischen Partei, als Feind jedes Fortschritts und des Friedens entlarvt, er ist auch entlarvt als bewußtes Werkzeug der Kriegstreiber."<sup>37</sup>

Immerhin waren diese absurden Vorwürfe politischer Natur. Wer die Geschichte des Kommunismus unter Stalin studiert hat, weiß, wie die aus der Partei Ausgeschlossenen diffamiert wurden, weiß aber auch, was davon zu halten war. Wenn Trozki, der Führer der

35 An dem Buch waren unter dem Pseudonym "Pertinax" sowohl Heinz Lippmann als auch Joseph Scholmer und Jürgen Rühle als Autoren beteiligt. Michael Herms arbeitet an einer Untersuchung über Lippmann, der bis 1953 Stellvertreter Honeckers war. Vgl. auch Herms Beitrag in Gotschlich, Helga (Hg.): "Links und links und Schritt gehalten ..." Die FDJ: Konzepte, Abläufe, Grenzen. Berlin 1994. S. 97ff.

36 Herrmann war wohl besonders vorsichtig, weil er 1958 wegen "liberalem und versöhnlichem Verhalten" in der Redaktion der "Jungen Welt" eine "Verwarnung" bekommen sollte. Vgl. SAPMO BArch, ZPA, IV 2/16/99, Bl. 137ff.

37 Bechtle, Willi: Legt den Agenten das Handwerk, in: Badisches Volksecho, Nr. 221 vom 22. September 1954. Vgl. auch Fall 5. Hermann Weber, in: Krüger, Horst (Hg.): Das Ende einer Utopie. Olten 1963. S. 111ff.; sowie Weber, Hermann: Zwischen allen Fronten, in: Löw, Konrad u.a. (Hg.): Betrogene Hoffnung. Krefeld 1978. S. 141ff.

Oktoberrevolution, als "faschistischer Agent" verleumdet und von der GPU ermordet wurde, wenn Sinowjew, der erste Vorsitzende der Komintern als Spion Hitlers angeklagt und erschossen wurde, konnte ich nicht erwarten, daß sich "die Partei" ausgerechnet mit mir, einem kleinen deutschen Jugend-Funktionär, politisch auseinandersetzen würde.

Zu diesen gewissermaßen zu erwartenden kamen jedoch persönliche Verleumdungen, nachdem ich 1958 die Redaktion der "jungen gemeinschaft" übernommen hatte. Die FDJ wußte um meinen Widerstand gegen ihre Aktionseinheit-Politik. Besonders verärgert zeigte sich die Führung, als die "junge gemeinschaft" im Mai 1959 auf Bemühungen der "Jungen Welt" um einen Artikel-Austausch<sup>38</sup> mit grundsätzlicher Kritik am FDJ-Blatt reagierte.<sup>39</sup> Da ich die "dunklen Punkte" der "Jungen Welt", insbesondere ihren früheren Stalin-Kult unter die Lupe genommen hatte, hielt es die FDJ offenbar für erforderlich, mich nunmehr auch persönlich zu diskreditieren. Wie in ähnlichen Fällen konnten die Kommunisten ja nicht eingestehen, daß ein junger Mensch aus politischen Überlegungen mit ihnen gebrochen hatte. Auch zur Disziplinierung ihrer Anhänger sollte ein solcher "Feind", der aktiv den Stalinismus bekämpfte, durch eine Diffamierungskampagne politisch-moralisch diskreditiert werden.

Deshalb befaßte sich das illegale Organ der in der Bundesrepublik verbotenen FDJ im Juni 1959<sup>40</sup>, also kurze Zeit vor dem Gespräch in Wien, nicht nur mit meinem angeblich "vor Verdrehungen strotzenden" Artikel, der vom "Haß gegen die FDJ der DDR und die DDR selbst diktiert ist", sondern ging mich persönlich frontal an. Das Blatt behauptete, Weber habe "wenige Tage nach seiner Festnahme alle, mit denen er bisher zusammenarbeitete [...] dem Verfassungsschutz verraten" und in der Folgezeit hätten Staatsanwälte "gegen Jugendliche, die wegen ihres Kampfes gegen Militarismus, allgemeine Wehrpflicht und Atomaufrüstung auf der Anklagebank saßen, die Aussagen jenes Hermann Weber als Belastungsmaterial" benutzt. Grund für den "Verrat" sei die eigene Freilassung aus der Haft gewesen. Dies war plumper Schwindel, weil ich keine Aussagen gemacht hatte, die irgendjemandem vorgehalten werden konnten. Die Verfasser haben zudem bewußt gelogen, denn durch die damaligen (gemeinsamen) Verteidiger war ihnen meine Taktik von 1953 bekannt: Ich leugnete, überhaupt für die illegale FDJ tätig gewesen zu sein. Wenn ich stets erklärt hatte, gar nicht in der illegalen FDJ gewesen zu sein, konnte ich bei dieser Verteidigungstaktik natürlich nicht wissen und sagen, wer dort illegal arbeitete, also diese auch nicht "verraten". Das ging dann auch aus der Anklageschrift von 1956 hervor, die die FDJ selbstverständlich in ihren Unterlagen hatte und in der es hieß: "Der Angeklagte gibt zu, bis zum September 1951 [dem Verbot] Redakteur des 'Jungen Deutschland' gewesen zu sein. Danach will er sich nicht mehr für die FDJ betätigt haben."<sup>41</sup>

---

38 Vgl. Junge Welt, Nr. 31 vom 6. Februar 1959.

39 Vgl. junge gemeinschaft, Nr. 5, Mai 1959.

40 Junges Deutschland. Organ des Zentralbüros der FDJ in der Bundesrepublik. Erscheint trotz Verbot!, Nr. 11, 1. Juniausgabe 1959.

41 Der Oberbundesanwalt bei dem Bundesgerichtshof 1 St E 22/56 (1 BJs 122/56). Es heißt dort weiter: "Nach seinen Angaben war er seit Januar 1952 als Redakteur beim 'Neuen Frauen-Verlag', der die Zeitschrift 'Die Frau von heute' herausgibt, angestellt. Diese Zeitschrift ist ein Organ des DFD, dessen Leiterin in der Bundesrepublik die Ehefrau des Angeschuldigten war. Daher besteht der erhebliche Verdacht, daß es sich bei der Anstellung um ein Scheinarbeitsverhältnis handelte, dessen Eingehung sämtlichen führenden Funktionären zu Pflicht gemacht worden war. Selbst wenn aber der Angeschuldigte in

Die Behauptung, der "Verrat" sei "wenige Tage nach seiner Festnahme" erfolgt, um die eigene Freilassung zu erreichen, ist unlogisch und falsch. Ich wurde im März 1953 verhaftet, aber erst im Oktober 1953 aus der Untersuchungshaft entlassen, damals waren fast alle festgenommenen Mitglieder des Zentralbüros der westdeutschen FDJ schon längst wieder auf freiem Fuß. Vor Gericht gestellt und verurteilt wurden nur Jupp Angenfort und Wolfgang Seiffert. Bis heute sind mir die Verfasser und Verantwortlichen des Artikels unbekannt. Aber meine Empörung bei den Debatten in Wien ist leicht vorstellbar.

Wichtiger ist aber die aktuelle Frage nach dem Wert der herangezogenen Akten. Die erwähnte "archivalische Asymmetrie" macht es beispielsweise nicht möglich, die Behauptungen der FDJ in den zugänglichen Archiven mit meinen persönlichen Aussagen zu vergleichen und so den wahren Sachverhalt festzustellen, da die Akten des Oberbundesanwalts zu den Vernehmungen von 1953 noch immer nicht im Bundesarchiv sind.

Die Schlußfolgerungen des Berichts über das Gespräch zwischen Falken und FDJ gingen an der Realität vorbei: "Man kann sagen, dass dieses Gespräch äußerst günstig war und es ist in Bezug auf die Kontaktaufnahmen mit führenden Funktionären der Falken als ein Erfolg zu werten. Unserer Meinung nach hat das Gespräch dazu beigetragen, sich kennenzulernen und die verschiedensten Probleme besser zu verstehen. Unter dem Gesichtspunkt, dass am 16.6. das Parteipräsidium der SPD gemeinsam mit den führenden Funktionären der sozialdemokratisch orientierten Jugendverbände erneut beschlossen hat, keine Kontakte mit der SED und ihren Organisationen aufzunehmen, ist dieses Gespräch von besonderer Bedeutung."

Diese Erfolgsmeldung nach oben entsprach - wie gezeigt - weder dem Verlauf noch den Resultaten des Gesprächs. Eine isolierte "Auswertung" der "Schlußfolgerung" ergäbe also ein verzerrtes Bild vom Verhältnis der Falken zur FDJ. Die Diskussionsteilnehmer der Falken haben zwar die Frage nach einer aktiven Beteiligung an künftigen Weltfestspielen erörtert,<sup>42</sup> aber die Kritik an der stalinistischen Diktatur keineswegs abgeschwächt.<sup>43</sup> Das geht auch aus den Falken-Akten hervor. Deren Vorstand beschäftigte sich am 26./27. September 1959 mit dem Festival in Wien.<sup>44</sup> Die Gespräche mit den dogmatischen FDJ-Funktionären wurden von allen Falken-Teilnehmern sehr kritisch beurteilt. Über alle Kontakte hieß es im Protokoll: "Nach dem Referat und den Berichten wurde in längerer Diskussion festgestellt, dass die bisherige Linie der Ostpolitik des Verbandes, Kontaktaufnahmen mit Polen, UdSSR, Tschechoslowakei den VV weiterhin beschäftigen sollte, um jeweils erneut

---

der Redaktion der Zeitschrift "Die Frau von heute" gearbeitet haben sollte, würde das eine gleichzeitige Wahrnehmung seiner Funktion im Zentralbüro nicht ausschliessen."

42 Der Liberale Studentenbund hatte bereits in Wien offiziell teilgenommen, doch erst bei den Weltfestspielen in Sofia 1968 nahm der Deutsche Bundesjugendring teil, um freiheitliche Vorstellungen aktiv zu verbreiten. Vgl. Breßlein, a.a.O., S. 125ff. und Scholmer, a.a.O., S. 29ff.

43 Vgl. z. B. Weber, Hermann: Wurde eine Gelegenheit versäumt?, in: junge gemeinschaft, Nr. 9, September 1959, S. 1; Beinert, Heinz: Zehn Tage, die uns wachrütteln sollten, ebenda, S. 2; Knorr, Lorenz: Um einige Erfahrungen reicher, ebenda, S. 2; ders.: Erfahrungen im Umgang mit Kommunisten, in: Geist und Tat, 14. Jg., Heft 10, Oktober 1959, S. 296ff.

44 Archiv der Arbeiterjugendbewegung, Oer-Erkenschwick: Protokoll der VA-VV-Sitzung am 26./27.9.1959 in Stuttgart. "Zu TO 3 a. Referat Hermann Weber 'Die Situation im Osten'. Zu TO 3 b. Berichte über die 'Weltjugendfestspiele in Wien 1959'. Sowohl das Referat als auch die Berichte werden gesondert vom Protokoll an die Bezirke versandt." Leider sind Referat und Berichte im Archiv nicht erhalten.

die Situation zu überprüfen, in absehbarer Zeit ausser mit Polen auch mit der UdSSR und der SR Kontakte zu suchen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, den Parteivorstand zu bitten, neue Gespräche über Ostkontakte und 'Festival' mit den Jugendorganisationen durchzuführen. (Bereits geschehen, Gespräch findet am 13.10.59 in Bonn statt). Zu einem zukünftigen Festival wurden keine Beschlüsse gefasst, da bis jetzt noch nicht einmal feststeht, ob überhaupt, wann und wo ein neues Festival stattfinden soll."

Festzuhalten bleibt im übrigen, daß die Falken und die FDJ über das Gespräch in Wien nach außen Stillschweigen bewahrten und darüber nichts publizierten. Auch deswegen ist die grundsätzliche Frage nach dem Wahrheitsgehalt der SED- und FDJ-Akten nochmals unter einem anderen Blickwinkel zu prüfen. Da der "Bericht" über die Diskussion in Wien in den Unterlagen des ZK der SED (Jugend) im Zentralen Parteiarchiv nicht zu finden ist,<sup>45</sup> könnte eine isolierte Auswertung allein der Parteibestände zu falschen Schlüssen führen. Dort befindet sich nämlich eine offizielle "Einschätzung" der Weltfestspiele in Wien.<sup>46</sup> Sie ist als internes Material von "Wei" - also Weidemann - erst am 2. Oktober 1959 namens der "Leitung der DDR-Delegation zu den VIII. Weltfestspielen 1959" angefertigt worden. Das Gespräch zwischen FDJ und Falken in Wien wird darin nicht einmal erwähnt. Dennoch sind dort eindeutig Teile der Falken-Argumente aus der Diskussion in Wien wiedergegeben, wenn z. B. zu lesen ist: "Eine große Rolle spielte die Behauptung vieler westdeutscher Teilnehmer, dass die Arbeiter in der DDR nicht wirklich mitregieren können. Dabei verwiesen sie oft auf die jugoslawischen Arbeiterräte. [...] Einige unternahmen den Versuch, die führenden Mitglieder unserer Partei und Regierung zu diffamieren. Als sich unsere Delegierten energisch dagegen verwarnten, liessen sie dieses Thema sofort fallen. Zum Aufbau des Sozialismus erklärten zahlreiche westdeutsche Teilnehmer, dass er nach machtpolitischen Gesichtspunkten erfolgt und nicht das Allgemeinwohl berücksichtigt. In der DDR sei das Tempo des Aufbaues zu schnell."<sup>47</sup>

Diese Kritik stammt fast wörtlich aus dem Bericht des Gesprächs der Falken mit der FDJ (wie obigen Auszügen zu entnehmen ist). Sie wurde aber nun statt den Falken anonymen "westdeutschen Teilnehmern" aus der offiziellen "Festival-Delegation der Bundesrepublik" zugeordnet. Für den Archivbenutzer, der lediglich diese "Einschätzungen" zur Kenntnis nimmt, ergibt sich ein falscher Eindruck. Er könnte aus der "Einschätzung" ableiten, daß die offizielle Delegation der Bundesrepublik (dies waren ja - außer den Vertretern des Liberalen Studentenbundes - Mitglieder der illegalen FDJ und "fellow travellers") linkssozialistische Kritik an der DDR geübt habe.

An einer Stelle der "Einschätzung" werden Lorenz Knorr und Fred Gebhardt zwar erwähnt, aber ihr Auftreten völlig verdreht: "Einige dieser Funktionäre, davon [sic!] Knorr und Gebhardt, waren als Pressevertreter beim internationalen Komitee akkreditiert. In den Gesprächen distanzierten sie sich wiederholt vom Antifestivalkomitee und zum Teil traten sie für eine offizielle Teilnahme ihrer Organisation am nächsten Festival ein. Sie erkannten

---

45 Er fehlt in den beiden Ordnern über Vorbereitung und Auswertung der Wiener Weltfestspiele. Vgl. SAPMO BArch, ZPA, IV 2/16/146 bzw. 147.

46 SAPMO BArch, ZPA, IV 2/16/147, Bl. 24-50.

47 Ebenda, Bl. 41f.

gerade in Wien, dass ihre bisherige Haltung sie keinen Schritt weiter bringt und sie sich von ihrer Mitgliedschaft immer mehr isolieren."<sup>48</sup>

Solche Aussagen in der FDJ-"Einschätzung" verfälschen das Auftreten der beiden Falken-Funktionäre, sie widersprechen auch dem FDJ-"Bericht". Auch dies zeigt, wie notwendig es ist, sich nicht nur mit dem Text eines Dokuments zu begnügen, sondern alle relevanten Materialien heranzuziehen.

Nur der Vollständigkeit halber sei zitiert, was Weidemann dann im Herbst 1959 in einem Artikel des FDJ-Organs "Junge Generation" im Unterschied zu den internen Berichten über "westliche" Beobachter von sich gab und was keinen Kommentar verdient: "Ein Wort zu denen, die auch in Wien waren. Bei verschiedenen Demonstrationen und anderen Anlässen standen am Straßenrand gewisse Leute. Ihnen fehlte der Mut, uns offen in die Augen zu blicken. Deswegen trugen sie zumeist Sonnenbrillen. Eine Hand hatten sie gewöhnlich in der Hosentasche, in der sie ihren Spesenzettel umkrampften. Zu ihnen gehörten Personen wie Hans Peter Hertz, einer der größten Lügenstars vom RIAS, der Renegat Leonhard oder Hermann Weber, der im Gespann mit dem kriminellen Verbrecher Heinz Lippmann die Jugend unserer Delegation über die Verhältnisse in der DDR 'aufklären' wollte."<sup>49</sup>

Zusammenfassend ist festzuhalten: Die Bedeutung des Berichts sowie der anderen DDR-Archivalien liegt zum einen in den Mitteilungen über ein Treffen, das der Öffentlichkeit nicht bekannt war. Die DDR-Akten enthalten zutreffende Informationen über den Zeitpunkt und die Teilnehmer sowie manche Inhalte der Diskussion zwischen FDJ und Falken in Wien. Zum anderen zeigt der Ost-Berliner Bericht aus dem Jahr 1959 (und das gilt erst recht für die ebenfalls interne "Einschätzung" des Wiener Festivals) die Merkmale von Erfolgsmeldungen und Rechtfertigungsberichten, die für die stalinistische Kommunikation typisch waren. Insgesamt widerspiegeln die Verdrehungen, die Mischung aus Lüge und Wahrheit, sowohl die Vorgaben der Auftraggeber als auch die speziellen Interessen der Berichterstatter. Dennoch eignen sich auch diese Akten bei quellenkritischer Auswertung durchaus für die Rekonstruktion bislang unbekannter Ereignisse.

---

48 Ebenda, Bl. 42.

49 Wichtige Schlußfolgerungen aus dem VII. Festival in Wien, in: Junge Generation. Organ des Zentralrats der FDJ, 13. Jg., Nr. 17, 1. September-Heft 1959, S. 2.